



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

c) Leipzig-Hallische Tieflandsbucht

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

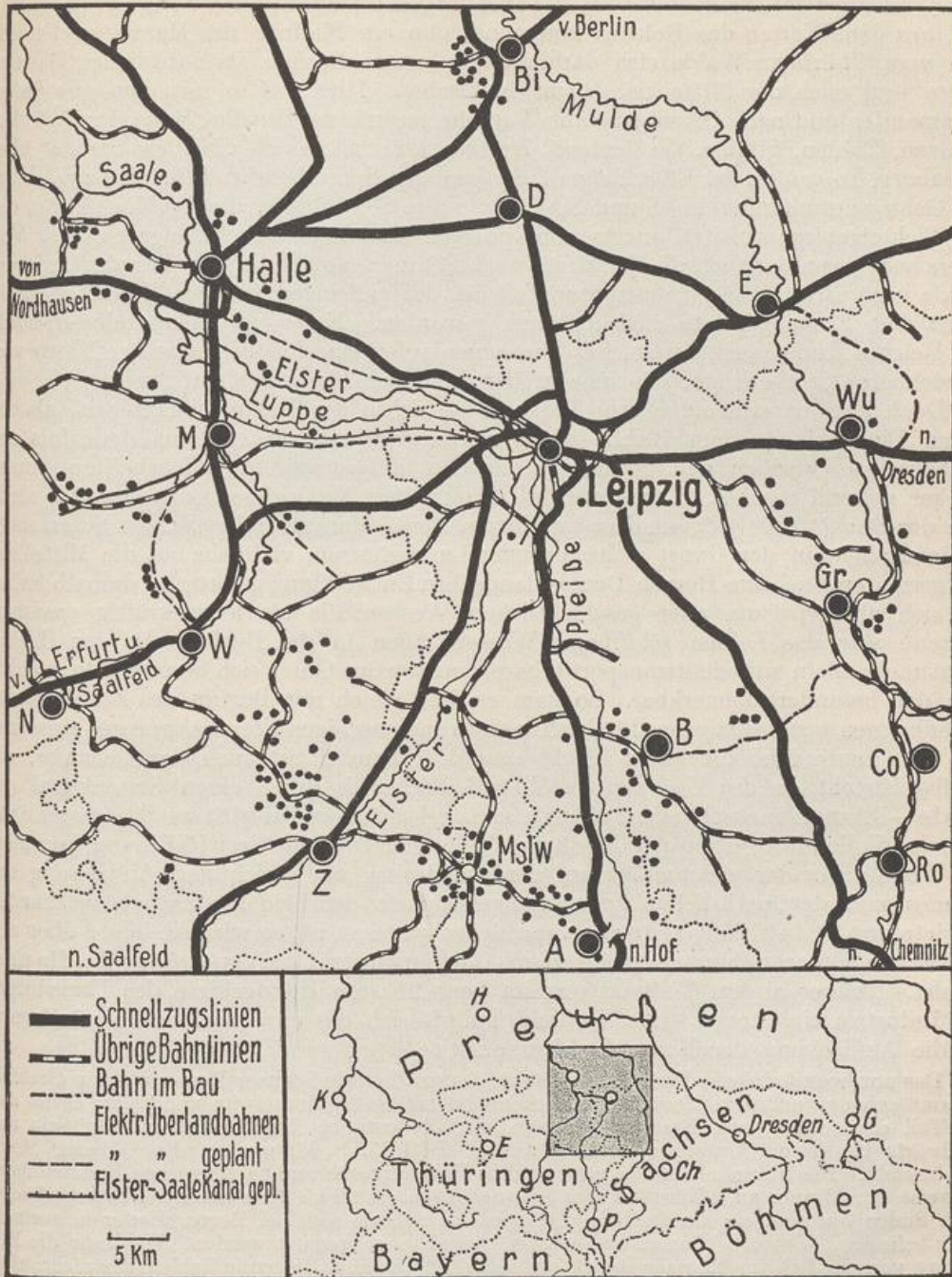
c) LEIPZIG-HALLISCHE TIEFLANDBUCHT

Zwischen den Ostausläufern des Harzes und dem Fläming greift das Norddeutsche Tiefland, den Unterläufen der Saale und Mulde folgend, tief nach Süden in sächsisches und thüringisches Staatsgebiet ein und bildet so die Leipzig-Hallische oder Sächsisch-Thüringische Bucht. Scheidet auch hier die seit 1815 gezogene politische Grenze den sächsischen Ostflügel vom thüringisch-preußischen Westflügel, so haben wir es doch mit einem nach Oberflächengestaltung und Bodenbeschaffenheit einheitlichen Gebilde zu tun. Vom Erzgebirge, vom Vogtland und Frankenwald und von dem erhöhten Ostrand des Thüringer Beckens senkt sich das Land in allmählicher Abdachung gegen die Mitte der Bucht, die durch die Lage von Leipzig bezeichnet ist. Im Norden bilden vorgelagerte niedrige Hügel- und Gebirgsketten eiszeitlicher Entstehung oder Umgestaltung den Übergang zum eigentlichen Flachland an der mittleren Elbe. Die Abgrenzung der Bucht gegen die umrandenden Gebirge ist deutlich ausgeprägt in der Änderung der Bodenbeschaffenheit. In der Bucht selbst herrschen überall lose Bodenarten diluvialer Herkunft. Dort, wo der gewachsene Fels auftritt, liegt deren Rand, der etwa durch die Lage der Orte Grimma, Altenburg, Zeitz, Weißenfels, Eisleben, Mansfeld bezeichnet wird (s. S. 101f.). Aber auch gegenüber den nördlich benachbarten Teilen des eigentlichen Flachlandes hebt sich der Boden der Bucht nach Form und Beschaffenheit deutlich ab. Sein Relief ist weniger bewegt und kennzeichnet sich mehr durch sanft auf- und abwogende Geländeformen. Auch fehlen hier sowohl die unfruchtbaren Sandflächen wie die steinreichen Endmoränenwälle des Nordens. Wo bescheidene Rückzugsmoränen, wie im W und NO von Leipzig, vorkommen, treten sie im Landschaftsbild kaum hervor. Fruchtbarer Lößboden zeichnet namentlich den südlichen Teil der Tieflandsbucht aus und läßt in ihr eine intensivere Bodenbewirtschaftung als im nördlichen Flachland zu.

Nicht einheitlich ist — im Gegensatz zur Vorzeit — die heutige Entwässerung des Gebietes. Mulde und Saale sind zwar in ihrem Oberlauf gegen die Bucht gerichtet, treten aber nicht in diese selbst ein, sondern suchen in felsigen Tälern ihrer Gebirgsumrandung den Weg nach Norden zur Elbe. Nur die Elster fließt aus dem Vogtland geradeswegs der Buchtmitte zu, um aber dann auch nach der westlichen Flanke umzubiegen. So fehlt der Landschaft ein großer hydrologischer Sammelpunkt.

Während den Gebirgsumrahmungen im Westen und Osten der Tieflandsbucht, dem Harz, dem Thüringer Wald und dem Erzgebirge, der Schmuck herrlicher Nadelwälder gemeinsam ist, sind jedoch beide Flanken der Bucht grundsätzlich verschieden in Anordnung und Zusammensetzung des Bodens. Alte und älteste Gesteine finden sich in dem östlichen Gebirgsrand, im Westen aber dehnen sich zwischen Thüringer Wald und Harz, im Thüringer Becken, das mit seinem östlichsten Teile an Saale und Elster noch in die Bucht hineinreicht, flach muldenförmig gelagerte Schichten des mitteleuropäischen Deckgebirges aus. Kalk und Salz werden hier von wirtschaftlicher Bedeutung, im Osten fehlen beide. Damit mußten beide Teile der Bucht eine verschiedene Entwicklung nehmen. Das Erzgebirge mit seinem ehemaligen Silberreichtum wurde zu einem großen Bergbaugebiete Deutschlands; nach dem Erliegen des Bergbaus gingen die arbeitsgewohnten Bergleute zu anderer Arbeit über, die Textilindustrie hielt ihren Einzug, andere Industriezweige folgten nach. Die im Erzgebirge fehlenden Nahrungsmittel brachte die angrenzende Tieflandsbucht hervor, der Austausch war seit dem 16. Jahrhundert gegeben.

Andere Entwicklung zeigt der Westflügel der Tieflandsbucht. Er ist bis ins 19. Jahrhundert ein landwirtschaftliches Gebiet geblieben und hat als solches eine autarke Wirtschaft gehabt. Der Bergbau im Thüringer Wald hat nie so große Erträge geliefert, daß eine rasche Entwicklung die Folge gewesen wäre. Wo im Harz oder Thüringer Wald der Bergbau erlosch, trat keine Industrialisierung an seine Stelle. Vielmehr wanderte die überschüssige Bevölkerung aus den Randgebirgen ins Thüringer



92. Das mitteldeutsche Verkehrsgebiet.

In der Halle-Leipziger Bucht hat sich, vor allem gestützt auf die günstige Verkehrslage und die reichen Braunkohlenschätze, ein großer Industriebezirk entwickelt. Dies hat wiederum zu einer starken Verdichtung des Verkehrsnetzes Anlaß gegeben. Die Braunkohlenwerke (schwarze Punkte) sind nach den Karten 1:100000 und den Angaben des Braunkohlensyndikats eingetragen.

Bi = Bitterfeld. D = Delitzsch. E = Eilenburg. Wu = Wurzen. Gr = Grimma. Co = Colditz. Ro = Rochlitz. B = Borna. A = Altenburg. Mslw = Meuselwitz. Z = Zeitz. N = Naumburg. W = Weißenfels. M = Merseburg.

Ackerland ab. Eine Verknüpfung der westlichen Randgebiete der Tieflandsbucht mit dem Westflügel der Bucht selbst brachte aber der große Durchgangsverkehr (Abb. 92), der, aus dem Westen des Reiches kommend, den am Südfuße des Harzes und nördlich vom Thüringer Walde sich darbietenden breiten Senken als natürlichen Bahnen folgte und nach der Mitte der Bucht hinstrebte. Hier traf er mit dem aus Osten kommenden und nach Osten gehenden Verkehr zusammen, der die „Hohe Straße“ über Wurzen, Dahlen, Strehla, Großenhain, Bautzen, Görlitz oder die „Niedere Straße“ über Eilenburg, Torgau an der Elbe, Belgern, Senftenberg, Spremberg nach Breslau zog. Über die Gebirgsumrahmung im S und SO lief die alte Hochstraße, die die Hochfläche, der das Fichtelgebirge aufsitzt, querte und von Eger über Pegau nach Leipzig zielte. Von alters her führte hier auch die Salzstraße nach Böhmen, von Halle über Leisnig, Oederan, Sayda nach Brüx. Erst in neuester Zeit ist das tiefeingeschnittene Elbtal oberhalb Pirna eine Eingangspforte nach Böhmen geworden. Kaum an einer anderen Stelle des Reiches findet sich ein solches Zusammenlaufen verschiedener von der Natur vorgezeichneter Straßenzüge, wie hier in der Sächsisch-Thüringischen Bucht.

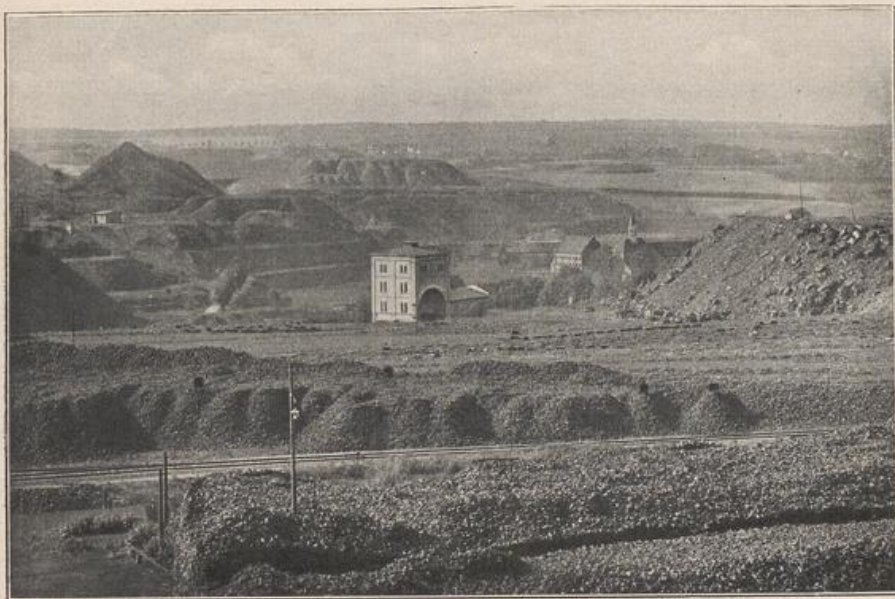
Doch beginnt eine eigentliche Verkehrsgeschichte der Tieflandsbucht erst, als der Osten Deutschlands dem Reiche wiedergewonnen war und sich das Bedürfnis des Austausches zwischen den beiden verschieden ausgestatteten Reichshälften immer stärker geltend machte. Damit wurde Leipzig zum Verkehrsknotenpunkt nicht nur der Bucht (Abb. 92), sondern im Herzen Deutschlands. Seine Messen liegen nicht bedingt allein in der Gunst weitblickender Landesherren, vielmehr hat die Mittellage der gesamten Bucht im Herzen Deutschlands ihre Entwicklung gefördert; deshalb haben sie sich allezeit trotz aller geschichtlichen Wechselfälle als lebenskräftig erwiesen. Störend war das Fehlen schiffbarer Wasserstraßen in der Bucht. Als der Handel nicht mehr allein auf leichttransportierbare, hochwertige Güter sich beschränkte, machte sich das besonders bemerkbar. So kam es, daß gleich mit Beginn des Zeitalters der Eisenbahnen von Leipzig aus der Ausbau eines engmaschigen Eisenbahnnetzes einsetzte, das sich heute über die ganze Bucht spannt. Dennoch ist auch der Gedanke, die Tieflandsbucht an das Kanalnetz Mitteldeutschlands durch einen Seitenkanal der Saale—Elster anzuschließen, niemals ganz erloschen und dürfte im Zusammenhang mit der Vollendung des Mittellandkanals nunmehr bald zur Verwirklichung kommen.

Wenn trotz der gleichmäßig auf die Buchtmitte hin gerichteten Abdachung des Landes und der natürlichen Zusammengehörigkeit der beiden staatlich getrennten Gebiete ihre Entwicklung zeitweise verschieden gewesen ist, so wird sie heute über alle politischen Grenzen hinweg geeint durch die Industrialisierung der Tieflandsbucht. Früher als im Tiefland war im benachbarten Randgebiete des Erzgebirges die Industrie eingezogen. Im Tiefland knüpft sich die entsprechende Veränderung an die Aufdeckung der Braunkohlenschätze.

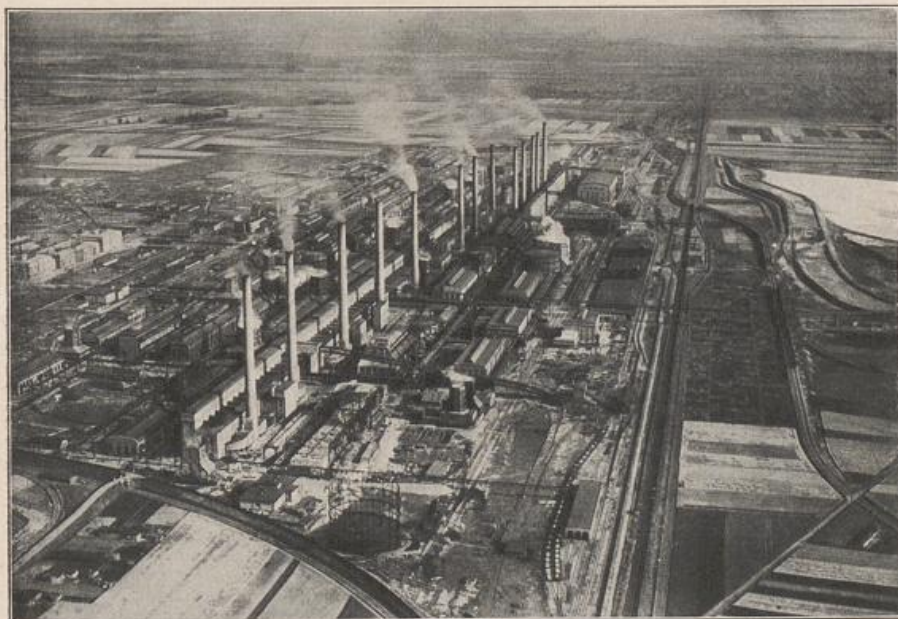
Das nordwestsächsische Braunkohlengebiet, das sog. Leipzig-Bornaer Revier, steht in direktem Zusammenhange mit dem Braunkohlenvorkommen bei Halle, Meuselwitz und Zeitz; es ist also ein Teil der subherzynen Braunkohlenformation, die ostwärts bis Lausick und Geithain und nordwärts bis in die Umgebung von Bitterfeld (Bild 95, S. 98) und in die Dübener Heide hineinreicht. Die Braunkohlenflöze gehören dem Unteroligozän und nach neueren Feststellungen teilweise dem Eozän an. Nördlich von Leipzig liegen sie 20 bis 40 m unter der Erdoberfläche; nach Süden hin sind sie muldenförmig gelagert, so daß sie sich bei Borna wieder in geringer Tiefe befinden. Deshalb können sie dort im Tagebau ausgenutzt werden. Wie sehr die Förderung vornehmlich im Bornaer Bezirk gestiegen ist, beweisen folgende Zahlen der sächsischen Braunkohlenausbeute westlich der Elbe:

1870: 300 000 t	1910: 2 900 000 t
1880: 400 000 t	1920: 4 400 000 t
1890: 550 000 t	1921: 6 600 000 t
1900: 1 200 000 t	

Schon 1913 kamen drei Achtel, 1910 mehr als 40 % der gesamten Erzeugung Deutschlands an Braunkohlen auf dieses Gebiet. Heute ist das mitteldeutsche



93. Mansfelder Bergbauggebiet (Krughütte bei Eisleben). Im Hintergrunde alte Bergwerkshalden des Ottoschachtes. Davor in der Mitte Kirche und Domäne von Wimmelburg und das jetzt nicht mehr vorhandene Maschinengebäude der Wasserhaltungsmaschine, die in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts die in die Bergwerke eingebrochenen Wasser des Salzigen Sees hob. Rechts in Betrieb befindliche Schlackenhalde der Krughütte. Im Vordergrunde Koksreserve.

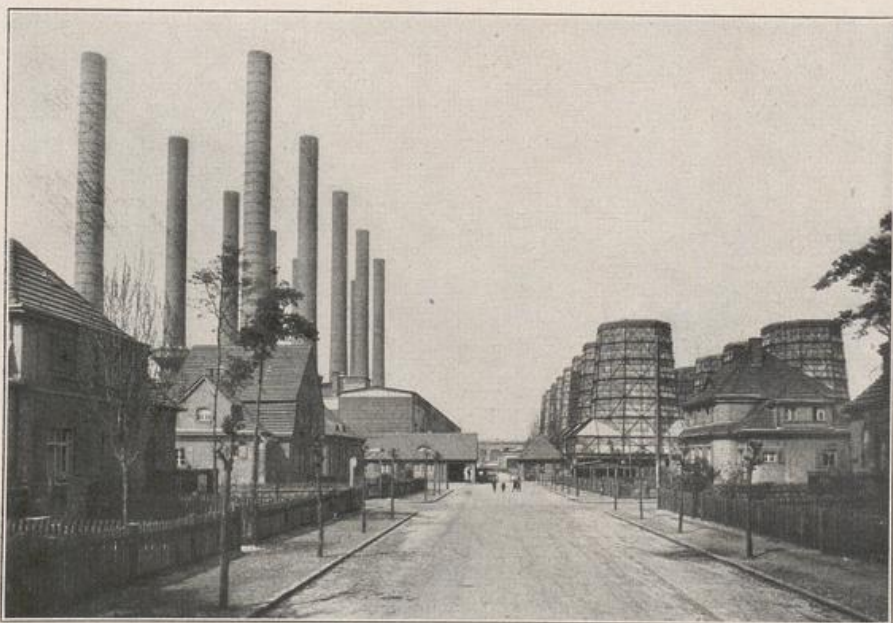


94. Ammoniakwerk Merseburg G.m.b.H., Leuna-Werke. Da, wo noch i. J. 1915 fruchtbare Felder sich dehnten, stehen heute die Leunawerke, das größte Stickstoffwerk Deutschlands. Diese haben einschließlich des Rangierbahnhofes eine Längsausdehnung von rund 5 km und eine größte Breite von 1 km, mit Wohnkolonie Neurössen 2 km. Bestimmend für die Anlage waren die nahen Braunkohlenlager der Tieflandsbucht und die Lage im Herzen Deutschlands, fern von den Reichsgrenzen. Täglich werden hier etwa 600 t reiner Stickstoff hergestellt, der in Form von künstlichem Dünger in den Boden gebracht, etwa 12 Millionen Menschen mittelbar mit Lebensmitteln versorgen hilft.

v. Seydlitz, Handbuch. 27. Bearbtg.



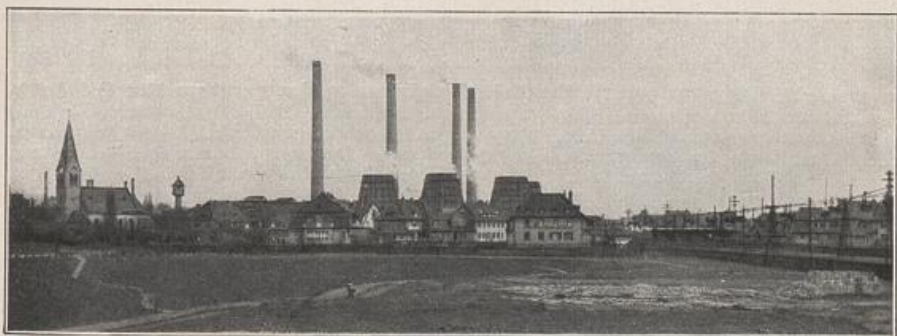
95. Grube Ludwig zwischen Delitzsch und Bitterfeld. Das Mitteldeutsche Braunkohlengebiet zugleich zu einem hervorragenden Industrieland wird, in dem



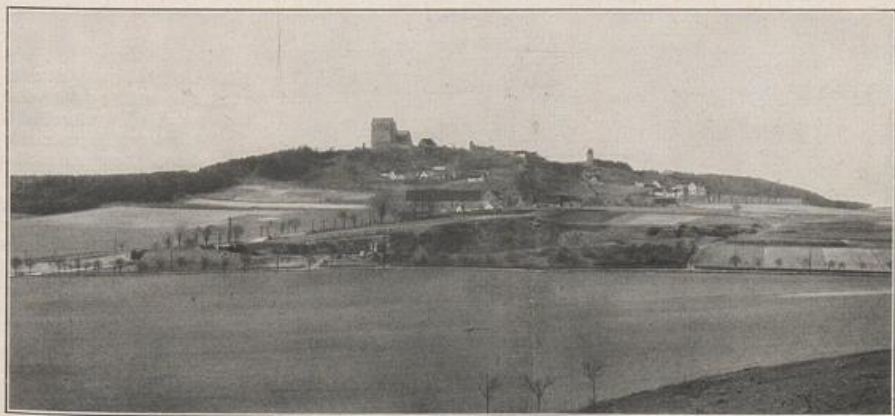
96. Großkraftwerk Zschornewitz bei Bitterfeld. Zschornewitz ist mit etwa 160000 Kilowatt Ausbauleistung das größte Elektrizitätswerk Deutschlands. Angeschlossen an die Braunkohlengruben von Golpa, wurde das Kraftwerk als Reichsunternehmen 1917 gebildet. Zusammen mit den anderen Kraftwerken Mitteldeutschlands hat es Anteil an dem 100000 Volt-Ringnetz und versorgt neben Berlin zahlreiche Industrieunternehmen mit Strom. Im Vordergrund einige Häuser der zum Werk gehörigen Arbeitersiedlung, dahinter links rechts die Türme der Kühlanlagen.



von Leipzig-Halle-Merseburg-Zeitz-Weißenfels-Borna erlangt dadurch eine besondere Bedeutung, daß es die chemische Industrie zahlreiche Werke von Weltruf besitzt.



97. Bitterfeld: Elektro-chemische Fabrik »Griesheim-Elektron A.-G.«, ein Zweigunternehmen des in Griesheim bei Frankfurt am Main gelegenen Hauptwerkes. Es stützt sich für die Versorgung mit Braunkohle und elektrischem Strom auf das Vorhandensein der beiden Kraftquellen an Ort und Stelle. Rechts vom Werke Arbeitersiedlungen und Seilbahnen zum Heranholen der Kohlen aus der benachbarten Grube.



98. Der Petersberg bei Halle, 241 m hoch. — Als Rest einer porphyrischen Deckenablagerung überragt der Petersberg die weithin in seine Umgebung sich ausdehnende fruchtbare Ebene im Norden von Halle. Ehemals trug der Berg das Stammkloster der Wettiner (Schloß Wettin an der Saale liegt in nächster Nähe), deren ältester hier begraben liegt. 1540 wurde das Kloster säkularisiert. Seine Chroniken sind wichtige Quellen für die Geschichte der Umgebung und besonders für die der Wettiner.



99. Leipzig. Besonders günstige Umstände ermöglichten es, den gewaltigen Hauptbahnhof in unmittelbarer Nähe der inneren Stadt zu errichten. Diese wird vom Bahnhofsgelände durch den Promenadenring getrennt. Von ihren schmalen, im ganzen aber regelmäßig angelegten Straßen verläuft der lange Zug des »Brühl«, Leipzigs berühmter Rauchwarenstraße, gegen den unteren Rand des Bildes. Rechts oben dehnt sich weithin die östliche Vorstadt.

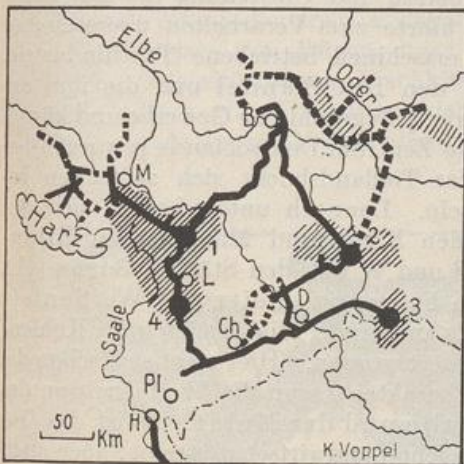


100. Leipzigs Petersstraße während der Messe. Die Leipziger Messe! (Frühjahrs- und Herbstmesse) ist infolge ihrer Aussteller — (15 000) und Besucherzahl (etwa 150 000—200 000) sowie durch den auf ihr stattfindenden Warenumsatz die größte Meßveranstaltung Deutschlands wie überhaupt der Welt. Die Allgemeine Mustermesse stellt in etwa 80 Meßpalästen aus, von denen einer als Untergrund-Meßhaus unter dem Altmarkt liegt, während die Technische Messe und Bau-messe ein eigenes Ausstellungsgelände mit etwa 15 großen Hallen am Fuße des Völkerschlachtdenkmal's besitzt.

Braunkohlenggebiet neben dem von Senftenberg das wichtigste des ganzen Reiches (Abb. 34 u. 35) und der Sitz der größten Braunkohlenindustrie der Welt.

Die Verarbeitung erfolgt entweder für Heizzwecke der Industrieanlagen oder des Hausbrands oder zur Erzeugung von Elektrizität, wie in Golpa-Zschornowitz bei Bitterfeld (Bild 96, S. 98) oder in dem geplanten Kraftwerk Westsachsen bei Böhlen, im Süden von Leipzig, wo der größte Braunkohlentagebau der Welt im Entstehen begriffen ist. Ein Abtransport von Briketts und Naßpreßsteinen auf große Entfernungen erfolgt nicht, vielmehr dienen die Kraftstoffe den hier und in den Randgebieten sich entwickelnden Industrien.

Diesen fehlen die Rohstoffe. Wohl sind im mitteldeutschen Wirtschaftsbezirk der Sächsisch-Thüringischen Bucht Erze vorhanden. Sie konnten im Mittelalter eine



▨ Braunkohlenggebiete - - - Fernleitungen

101. Die mitteldeutschen Braunkohlenglager, die darauf errichteten Großkraftwerke und die von ihnen ausgehenden Hochspannungsleitungen

Ausgezogen: 100000-Volt-Leitungen; gestrichelt: 50000-Volt-Leitungen, eingetr. nach Werkzeichnungen.
 1. Golpa-Zschornowitz 3. Hirschfelde
 2. Lauta-Trattendorf 4. Böhlen

Rolle spielen, sind aber heute ohne Bedeutung; auch die geringen Eisenerzvorkommen des Erzgebirges sind nicht in der Lage, der Maschinenindustrie Rohstoffe zu liefern, sie ist vielmehr auf Einfuhr angewiesen. Von größerer Bedeutung sind die Kupfererzfunde im Mansfelder Bezirke (Bild 93, S. 97) (s. S. 194), sowie der Vorrat an Stein- und Kalisalzen im Westflügel der Bucht (s. S. 159); Salinen, wie die von Dürrenberg zwischen Leipzig und Corbetha, gehören zu den ältesten der Gegend. Abgesehen von Ton, Erden und Bausteinen, worin sich die einzelnen Teile der Tieflandsbucht gut ergänzen, fehlen Industrierohstoffe. Von landwirtschaftlichen Rohstoffen ist neben der Verarbeitung von Getreide in Dampfmühlen (Wurzen) nur die Zuckerrübe zu nennen, die zu einer wichtigen Grundlage der Industrie auch in der Tieflandsbucht, besonders in ihrem nordwestlichen Teil (Halle), geworden ist.

Als weitere bodenständige Industrien der Tieflandsbucht sind heute nur noch die Braunkohlengruben und Salzbergwerke zu betrachten. Auf ihnen beruhen

v. Seydlitz, Handbuch. 27. Bearbtg.



102. Der Unterkunftsbereich der Arbeiter des Leunawerkes. (Zahlen nach Baumann.)

Das dichte Verkehrsnetz ermöglicht die Heranführung der Arbeiterschaft aus allen Richtungen. Eine besonders große Zahl stellen die Mittel- und Großstädte der näheren Umgebung. Aus Ortschaften ohne Zahlenangabe kamen weniger als 100 Arbeiter.

weitere Zweige des Großgewerbes, so zahlreiche chemische Industrieanlagen (Bild 97, S. 99). Den bedeutendsten Platz unter ihnen nehmen die Leunawerke (Abb. 102 und Bild 94, S. 97)¹ („Ammoniakwerke Merseburg“), zwischen Corbetha und Merseburg, ein, die Stickstoff aus der Luft herstellen; sie dienen damit indirekt unserer Brotversorgung.

Alteingeführt ist die Industrie der Maschinen, besonders der landwirtschaftlichen Maschinen, Lokomobilen und Drahtseilbahnen; daneben treten heute auch Maschinenfabriken anderer Art, von denen manche Weltruf haben.

Geschichtlich begründet ist die Textilindustrie. Einst blühte im ehemaligen Kurfürstentum Sachsen die Wollschafzucht. Hausweberei hatte sich nicht nur im Erzgebirge nach Erlöschen des Bergbaues entwickelt, sondern bestand auch im Tieflandsgebiet. Billigere Zucht der Wolltiere in Übersee und Umstellung der Landwirtschaft auf rationellere Ausbeutung des Bodens führte zum Verarbeiten überseeischer Rohstoffe. Aus der Handweberei erwuchs die maschinell betriebene Textilindustrie.

Alt ist auch der Kreis der Industrien, die den Buchhandel und die ihm angegliederten Gewerbe umfassen, wie Papierindustrie, polygraphische Gewerbe und künstlerische Gewerbe, für die Leipzig das bedeutendste Zentrum Deutschlands geworden ist.

Entsprechend der vielseitigen, überall in der Tieflandsbucht sich zeigenden Industrialisierung muß die Besiedelung dicht sein. Dennoch unterscheidet sich der mehr landwirtschaftliche Osten der Bucht mit den Klein- und Mittelstädten Eilenburg (18), Wurzen (17), Grimma (11) von dem S und W mit den Städten Borna (11), Altenburg (37), einem ehemaligen thüringischen Fürstensitz, Zeitz (32), Weißenfels (34), Merseburg (23) und Halle. Diese liegen teils am Rande, teils inmitten des Kohlengebietes, und sind durch dessen Entwicklung gefördert worden. Hier zeigt sich schon die werdende Industrielandschaft. Wieder anderen Charakter tragen die Siedelungen des Nordwestens der Bucht zwischen Leipzig, Halle und der Mulde. Es ist das Gebiet der dörflichen Anlagen, wo man noch ertragreiche Landwirtschaft treibt; aber auch bis an ihre Grenzen ist der von Halle ostwärts vordringende Bergbau vorgestoßen.

Daß in der Tieflandsbucht zwei Großstädte, Halle (182) und Leipzig (636) entstehen konnten, ist ein Spiegelbild der Geschichte zweier Staaten, die zwar wirtschaftlich stark aufeinander angewiesen sind, politisch aber nur zu oft verschiedene Wege gingen. Die Natur der Tieflandsbucht gab Leipzig den Vorzug und ließ es zum Zentrum werden (Abb. 92), politische Faktoren halfen Halle begünstigen, dem die zentrale Lage fehlt. Absichtlich nach Halle gerichtete Schnellbahnen, die noch heute Leipzig umgehen (Berlin—München, Berlin—Frankfurt, Halle—Breslau), konnten dennoch Halle nicht in seiner Entwicklung über Leipzig hinausbringen.

Leipzig (636) (Bild 99, S. 100) weist neben dem ausgedehnten Handel, der durch die zweimal im Jahre stattfindenden Mustermessen (Bild 100, S. 100) (Oster- und Herbstmesse) besonderen Anreiz erhält, als wichtigste Industrien auf: Polygraphische Gewerbe, Industrie der Bekleidung (besonders Rauchwaren) und der Textilverarbeitung, ferner chemische und Maschinenindustrie. Daneben sind aber auch alle anderen Gewerbearten in der Großstadt vertreten.

Halle (182) hat regen Anteil an der Ausbeute der in nächster Nähe liegenden Kohlenlager und der sich daran anschließenden Industriezweige.

Die sonst in der Tieflandsbucht liegenden Städte stehen zumeist wirtschaftlich im Dienste der beiden Großstädte, versorgen sie mit Menschen für die Arbeitsstätten oder mit Nahrungsmitteln. Nicht selten haben sie auch im Verfolge einer gewissen Arbeitsteilung gewisse Zweige der großstädtischen Industrie übernommen, wofür die zahlreichen „Fellzurichtereien“ in den Orten der Umgebung Leipzigs ein Beispiel geben. Zur größeren Eigenbedeutung ist keine gelangt. Pegau, Groitzsch und Zwenkau haben zahlreiche Schuhfabriken, Grimma ist Beamtenstadt geworden, Borna hat einen Namen durch seine Gemüsegärtnereien.

¹ Die Leunawerke sind eine Zweigniederlassung der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Oppau bei Ludwigshafen.